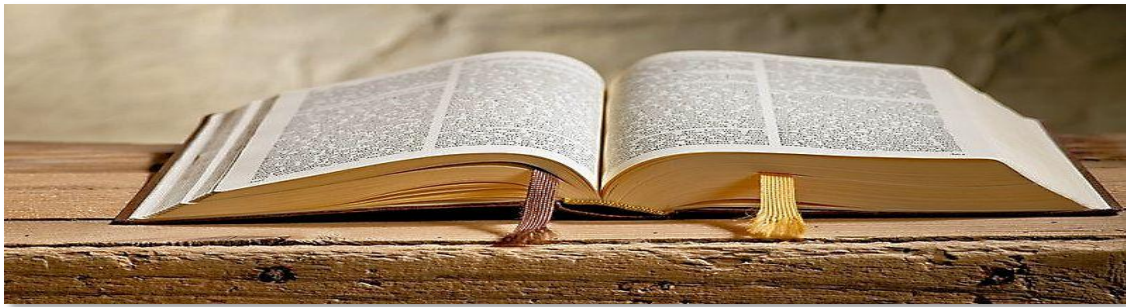


Was ich schon immer...

über Bibel, Christentum und Kirche wissen wollte,
mich aber nie zu fragen getraut habe



Heilige Worte, heitere Irrtümer – Missverständnisse im evangelischen Gesangbuch

In diesem Jahr feiern wir das 500-jährige Bestehen des evangelischen Gesangbuchs – eine Tradition, die weit über die Reformation hinausgeht und uns mit altbekannten Melodien Trost und Freude schenkt. Doch mit den Kirchenliedern gehen nicht nur tiefe spirituelle Erfahrungen einher, sondern auch eine Reihe amüsanter Missverständnisse und Missinterpretationen, die ihren Ursprung oft in veralteter Sprache und ungebräuchlichen Begriffen haben. Diese Missverständnisse laden zu einem Schmunzeln ein und bieten zugleich eine spannende Gelegenheit, die lyrische Schönheit und die kulturelle Tiefe dieser Lieder zu erkunden.

Ein beliebtes Beispiel ist das Weihnachtslied *"Es ist ein Ros entsprungen"*, in dem das "Ros" – eigentlich eine poetische Umschreibung der Rose von Nazareth, also Christus – oft fälschlich als "Ross" verstanden wird. Diese Version könnte den Hörer auf die Idee bringen, das Christkind sei auf einem Pferd herangeritten! Solche sprachlichen Stolperfallen entstehen vor allem, wenn poetische Wörter nicht mehr geläufig sind oder mit anderen Worten verwechselt werden, die uns heute vertrauter sind. Ein anderes Beispiel findet sich im Lied *"Allein Gott in der Höh sei Ehr"*, in dem es heißt: "All Fehd hat nun ein Ende." Hier wird das Wort "Fehd" (in der Bedeutung von Streit oder Zwist) oft als "Fete" oder "Fed" interpretiert, was den ernstesten Wunsch nach Frieden beinahe in eine Einladung zur Feier verwandelt! Der historische Kontext von „Fehd“ erinnert uns an Zeiten, in denen die Kirche auch ein Ort für gesellschaftlichen Frieden war und das Ende von Zwist und Konflikten beschwor.

Auch die adventliche Liedzeile "Der heut schließt auf sein Himmelreich" führt immer wieder zu charmanten Missverständnissen, indem „heut“ als eigenständiger Begriff missinterpretiert wird: als eine rätselhafte Gestalt "der Heut", die den Himmel aufschließt. Dabei wird im Lied auf den heutigen Tag angespielt, an dem Gott uns Zugang zu seinem Reich gewährt. Dies zeigt, wie oft alte Sprachformen heutige Leser herausfordern – und wie lebendig und spannend es sein kann, solche Bedeutungen zu entschlüsseln.

Besonders reizvoll wird es im Weihnachtslied "*Ihr Kinderlein, kommet*", wenn dort gesungen wird: "...in reinlichen Windeln das himmlische Kind..." Diese „reinlichen Windeln“ könnten gelegentlich vielleicht auch hier in der Region als „rheinliche Windeln“ verstanden werden, die in ein anderes geografisches Bild führen und uns daran erinnern, wie stark Sprache von der Region geprägt ist und wie lustig regionale Abwandlungen klingen können. Hier wird das Bild des neugeborenen Jesuskindes durch die Poesie eines alten Textes ungewollt neu interpretiert.

Doch was sind die Ursachen solcher Missverständnisse? Die Gründe dafür liegen oft in der veralteten Wortwahl und dem sprachlichen Stil, die uns heute fremd erscheinen. Begriffe wie „hehre“ oder „Huld“ werden in ihrem ursprünglichen Sinn oft nicht mehr verstanden. Auch Dialekte und regionale Eigenheiten spielen eine Rolle, wenn Wörter unterschiedlich ausgelegt werden. Zudem haben sich viele Redewendungen und grammatische Formen geändert, wodurch Metaphern und Sprachbilder nicht mehr intuitiv verständlich sind.

Über das Schmunzeln hinaus bieten diese Missverständnisse auch die Chance, sich mit den historischen und kulturellen Kontexten der Lieder auseinanderzusetzen. In einer Zeit, in der die Sprache des Glaubens zunehmend ungewohnt wird, erinnern uns diese Anekdoten daran, wie wichtig es ist, den Sinn hinter den Worten neu zu entdecken und zu verstehen. 500 Jahre evangelisches Gesangbuch zeigen, wie lebendig und inspirierend Kirchenlieder sein können – sei es in ihrer ermutigenden Kraft oder in den unverhofften, witzigen Missverständnissen, die uns näher an ihren Ursprung heranzuführen.

Dr. Ute Jarchow